



An der Schwelle des Jahres 1939 hat der älteste Sohn unsers Herrscherhauses, der Erbprinz Jean, gemäß den Bestimmungen des Hausgesetzes der Oranier-Nassauer, seine Großjährigkeit erreicht, im Alter von 18 Jahren. Es fügt sich, daß diese Tatsache zusammentrifft, in der Jahreszahl 1939, mit der Hundertjahrfeier, welche unsere Unabhängigkeit dokumentiert. In jener Zeit, wo zu London die Grenzen unsers Landes in der jetzigen Gestalt bestimmt wurden, war allerdings die Unabhängigkeit des Landes nicht in seiner jetzigen und endgültigen Form verfügt worden. Denn die Herrscher, die im Jahre 1815 über unser Land gesetzt worden waren und über das Jahr 1839 bis zum Jahre 1890 regierten, führten das Zepter im Namen der politischen Zweckmäßigkeit, wie sie die europäischen Großmächte erkannten.

Erst im Jahre 1890 trat unser Herrscherhaus das Erbe der niederländischen Oranier an, und das kleine Großherzogtum begann seinen Weg durch die Geschichte als unabhängiger Staat unter einer konstitutionellen Monarchie, die erblich bleibt unter dem Geschlecht der Oranier-Nassauer.

Seither hat sich unser Volk zu einer selbstbewußten, kleinen Nation gefügt, die ihre Geschicke inmitten der großen Nationen, durch bewegte Zeiten selber leitet und durch Gefahr und Fährnis hindurch seinen Besitz gefestigt und sein geistiges Erbgut gemehrt hat kraft seines starken Gefühls der Verbundenheit unter sich und mit dem Herrscherhaus, das gewissermaßen zum Symbol und Hort der Unabhängigkeit geworden ist.

Und wir blicken vor uns in die Zukunft. Wir sind in diesem Jahr 1939 mehr

# Dem Erbprinzen JEAN zu seiner Großjährigkeit

geeint als je. Das ganze Volk, von der Krone bis zum allerletzten Arbeiter der Scholle und der Industrie, will mit einer eifersüchtigen Verbissenheit Luxemburger sein, will sein Handeln nach seiner Art bestimmen, will in den bescheidenen Grenzen, zwischen denen es lebt, einen Flecken Erde schaffen, der alles das enthält, was den Menschen Glück und innern Wert gibt.

Das Volk, vom Geringsten bis zur Krone, ist erfüllt vom Willen, Dienst zu tun für sein Land, in allen Dingen, die zu einem friedlichen Glück führen. Es stellt sich zu diesem Dienst mit freiem Willen unter das Gesetz, das besser als jedes andere wirksam ist, unter das urmenschliche Gesetz der Solidarität.

So fühlt es das Volk, und das Volk weiß es zu schätzen, daß auch die Krone sich ausschließlich diesem Dienst hingibt.

Der junge Erbe unserer Krone ist von Geburt an mit diesen Ideen unseres demokratischen Volkes vertraut. Die Atmo-

sphäre, in welcher er aufgewachsen ist, die mütterliche Führung und die Erziehung, die ihn in die Rolle des Herrschers über und mit dem Volk einführen soll, ist von diesem Gedanken erfüllt. Und deswegen ist die Devise, welche er sich als Fürst von einem großen Ahnen angeeignet hat, ein Symbol, das unser Volk in seinem ganzen Inhalt versteht.

Seine Devise heißt: Ich dien!

Das Luxemburger Volk will keinen Weihrauch streuen. Aber es wird sich mit Hingabe zum Fürsten stellen, der diesen Wahlspruch mit in seine Berufung bringt. Und so, wie es der hochherzigen Mutter des jungen Prinzen die tiefste Loyalität und Hochachtung entgegenbringt, so wird es auch ihn selber als Herrscher später ehren als den, welcher seinem Land und seinem Volke dient.

In diesem Sinne bringen wir unsern Glückwunsch zum 18. Geburtstag unseres Erbprinzen und zukünftigen Staatsoberhauptes.